

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N^o. 145.

Donnerstag, den 8. December

1881.

Bekanntmachung.

In der am 1. December d. J. abgehaltenen Stadtverordnetenenergänzungs-
wahl sind

1) als ansässige Stadtverordnete:

Herr Fabrikant Gustav Schäfer,
Herr Schuldirektor Röder und
Herr Hotelier Wilhelm Schubert;

2) als unansässige Stadtverordnete:

Herr Techniker Carl Bauer und
Herr Porzellanmaler Rudolf Troll;

3) als unansässige Ersatzmänner:

Herr Baumeister Puschmann
auf Herrn Rudolf Troll's Wahlperiode bis Ende 1882 und
Herr Zahntechniker Leonhardt
auf Herrn Uhrmacher Krause's Wahlperiode bis Ende 1883,
allerseits hier,

gewählt und bez. wiedergewählt worden und haben dieselben die Annahme der
Wahl erklärt.

Solches und daß gegen das Wahlverfahren binnen drei Wochen vom Tage
der Stimmenaushählung, also vom 1. ds. Mts. ab Einsprüche erhoben werden
können, wird gesetzlicher Bestimmung zu Folge andurch zur öffentlichen Kenntniß
gebracht.

Johanngeorgenstadt, den 6. December 1881.

Der Stadtrath.
Bodmann.

Bekanntmachung,

die Stadtverordneten-Ergänzungswahl betreffend.

Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium die Herren

Kaufmann Oscar Georgi, Schmiedemeister Hermann Tam m, Kaufmann Lud-
wig Kockstroh, Bäckermeister Moritz Goldbach, Buchdruckereibesitzer Emil
Hannebohn und Maurermeister Ernst Gerischer aus und sind an deren
Stelle, sowie an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Carl Lipfert 7 Stadt-
verordnete zu wählen, von denen mindestens 4 ansässig sein müssen, da von
den im Amte verbleibenden 14 Stadtverordneten die Herren Destillateur Al-
brecht Gnüchtel, Hypothekensachführer August Seelig, Schieferdeckermeister
August Conrad, Maler Heinrich Jochimsen, Kaufmann Theodor Härtel,
Kaufmann Hugo Gnüchtel und Handelsmann Hermann Eudo Röder ansässig,
die Herren Kaufmann Carl Julius Dörfel, Kaufmann Bernhard Meißner,
Gerichtsschreiber Gustav Jugelt, Forstrentamtman n Wetengel, Dr. med.
Häufertner, Schuldirektor Dr. Förster und Kaufmann Emil Reichhner
unansässig, mithin 7 ansässig und 7 unansässig sind.

Als Wahltag ist

Montag, der 12. December 1881

anberaumt worden und werden die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, wel-
chen Stimmsettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, hiermit aufgefordert,
an diesem Tage von **Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr** ihre
Stimmzettel, auf welchen nach Vorstehendem die Namen von 7 wählbaren Bür-
gern, von denen mindestens 4 mit Wohnhäusern ansässig sein müssen, zu ver-
zeichnen sind, im Rathhause saale vor dem versammelten Wahlausschusse **persön-
lich** abzugeben.

Die aufgestellte Liste der Stimmberechtigten und der Wählbaren liegt vom
26. November bis 10. December dieses Jahres Mittags 12 Uhr zu Jeder-
manns Einsicht an Rathsstelle aus.

Die Ende dieses Jahres aus dem Collegium ausscheidenden Stadtverord-
neten sind sofort wieder wählbar.

Eibenstock, am 24. November 1881.

Der Stadtrath.
Kose.

B.

Die Auswanderung.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß
die Auswanderung aus Deutschland in diesem Jahre
Dimensionen angenommen hat, wie in keinem der
früheren Jahre. Es ist ein wehmüthiges Gefühl,
das jeden braven Deutschen beschleichen muß, wenn
er von Monat zu Monat aufs Neue auf die Aus-
wanderungs-Statistik in Hamburg und in Bremen
aufmerksam gemacht wird, die die Anzahl der Deut-
schen anzeigt, welche es vorgezogen hat, ihrem Vater-
lande den Rücken zu kehren und eine bessere Existenz
und bessere Gesezte weit in der Ferne bei Fremden
zu suchen. Entweder muß der Deutsche die Natur
einer Banberatte haben oder unsere sozialen Ver-
hältnisse müssen wirklich über alles Maß schlecht
sein. Es giebt vieles Unbegreifliche in der Welt,
aber das Unbegreiflichste von Allem ist die deutsche
Gebuld, die mit blödem Auge diese monatlich ihr
vorgelegten Zahlen anstarrt und niemals die Anreg-
ung zum Handeln und Einschreiten empfängt. Uns
scheint das ein Symptom derjenigen Krankheit zu
sein, an welcher das deutsche Volk überhaupt so schwer
leidet: an dem Individualismus, oder verständlicher:
an dem Manchesterthum. Diese Richtung sieht wohl-
gefällig mit an, wie unserem Lande die Kräfte ent-
zogen werden, um andere Völker damit groß zu machen.

Die Nordamerikaner sind praktischer und deshalb
auch nationaler als wir. Sie sehen mit dem größten
Bergnügen die Einwanderer (sofern es nicht Chinesen
sind) kommen, sie rechnen uns vor, wie viel Geldwerth
ihnen jeder Einwanderer durch seine Arbeitskraft re-
präsentirt, sie wissen, daß der Einwanderer im Durch-
schnitt nicht nur geschulte Arbeitskraft, sondern ein
gewisses kleines Kapital mitbringt. Der von jedem
einzelnen Einwanderer eingeführte Geldbetrag wird
nach den Angaben des Castle-Garden in Newyork auf
68 Dollars geschätzt. Hiernach würde sich für den
Zeitraum vom Jahre 1847 bis jetzt eine importirte
Summe baaren Geldes von mehr als 400 Millionen
Dollars ergeben. Jener Durchschnitt hat sich jedoch
nach anderweitigen Ermittlungen als zu niedrig er-
wiesen, und es wird von anderer Seite angenommen,
daß innerhalb des genannten Zeitraums den Ver-
einigten Staaten von Amerika von den Einwanderern
ein Baarvermögen von fast einer Milliarde Dollars
zugeführt worden ist. Aber der Nordamerikaner rech-
net nicht allein, sondern er handelt auch. Wer sich

drüben der Landwirthschaft widmen will, erhält zu
dem Preise von zwei Dollars pro Morgen soviel
Land, daß er in wenigen Jahren bequem davon
leben kann. Vereine zur Anschaffung des lebenden
und todtten Inventars geben genügende Vorschüsse,
die ratenweise abgezahlt werden, ebenso wie der
Kaufpreis des Landes. Vor allen Dingen ist aber
der Eingewanderte den Segen des Gerichtsvollziehers
los, da in den Vereinigten Staaten Niemand ge-
pfändet werden darf, der unter 300 Dollars Eigen-
thum besitzt.

Es ist betäubend, daß das Vaterland nicht im
Stande ist, einem großen Theile seiner Bewohner
keine angemessene Existenz zu bieten, so daß sie sich
für diese Heimath bedanken und fortziehen. Es ist
eine ökonomische und moralische Nothwendigkeit für
uns, dieser Vergeudung von Volkskraft Einhalt zu
thun und Gesezte zu schaffen, welche für eine ange-
messene Vertheilung des Nationaleinkommens Sorge
tragen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine der wichtigsten Abstimm-
ungen, von denen der Reichskanzler sagte, er wolle
sie abwarten, bevor er seine Entschlieungen fasse, ist
da. Im Reichs-Etat waren 85,000 M. eingesetzt für
einen Volkswirtschaftsrath, der Reichstag hat
den Rath und das Geld mit 169 gegen 83 Stimmen
abgelehnt. Der betreffende Rath sollte aus sachver-
ständigen Männern bestehen, welche die Regierung
ausucht und beruft, damit sie über praktische Dinge
ihr Gutachten abgeben. Bismarck erklärte, er sei der
Meinung, daß viele praktische Fragen von Fachmännern,
Kaufleuten, Landwirthern zc. besser beurtheilt werden
könnten, als von rein wissenschaftlich gebildeten Män-
nern der Regierung und des Reichstages. Solche
Männer sollten zuerst gehört und dann solle von
Regierung und Reichstag entschieden werden. Der
Reichstag war anderer Meinung, er sah in dem
Volkswirtschaftsrath ein Nebenparlament und eine
Schwächung des Reichstages, seines Einflusses und
seines Ansehens. Es felen herüber und hinüber
spitze und bittere Worte. Der Schluß war Ablehnung.

— Die stärksten Garnisonen im deutschen
Reiche haben gegenwärtig Berlin und Metz, ersteres
18,204, letzteres 10,793. Dann kommt Straßburg

mit 8945, Mainz, Königsberg, Danzig, Posen, Köln
mit über 7000 (letzteres mit 7503), Potsdam mit
6369, Koblenz mit 6374, Magdeburg mit 6060,
Hannover mit 5368 Mann. Die übrigen Garniso-
nen zählen unter 5000 Mann.

— Baden-Baden, 5. Decbr. Die Reconva-
leszenz des Großherzogs macht gute Fortschritte,
derselbe empfing am Sonnabend eine ganze Reihe von
Besuchen, insbesondere den Besuch der Prinzen Wil-
helm und Karl, des Markgrafen Max und des Fürsten
von Fürstenberg, welche, um der Großherzogin ihre
Geburtstagsglückwünsche darzubringen, hierher gekom-
men waren. Der Kronprinz und die Kronprinzessin
von Schweden haben heute Nachmittag die Rückreise
nach Stockholm angetreten.

— Italien. Vor kurzem noch feierten die ita-
lienischen Blätter fast aller Farben die Annäherung
Italiens an Oesterreich-Ungarn und die Wiederan-
bahnung der Freundschaft mit Deutschland.
Dieser Ton freudiger Gemüthung und angenehmer
Sympathie ist plötzlich umgeschlagen, seitdem Fürst
Bismarck jüngst in einer seiner Reichstagsreden ziem-
lich unfreundlich der inner-politischen Verhältnisse
Italiens gedachte. Die Blätter aller Parteien besprechen
voller Empfindlichkeit und Gereiztheit Bismarcks Äu-
ßerung in der Reichstagsitzung vom 29. November,
worin dieser das allmähliche Hinneigen Italiens zum
Republicanismus behauptet. Wie aus Rom ein Pri-
vatelegramm meldet, hätte sogar dem „Capitan Fra-
cassa“ zufolge „eine allerhöchste Persönlichkeit in einem
eigenhändigen Briefe an den deutschen Kronprinzen
Vorstellungen erhoben wegen der Äußerungen des
Reichskanzlers im Reichstage.“ Das italienische Blatt
meint damit wohl den König Humbert, dessen freund-
licher Verkehr mit unserem Kronprinzen wohl bekannt
ist. Wie weit die Nachricht zutreffend ist, wird sich
wohl erst bei späteren Mittheilungen ergeben. Jeden-
falls ist sie charakteristisch für die augenblickliche Er-
regung in Italien. Der Römische Correspondent des
„V. Tgbl.“ telegraphirt ferner unterm 5. ds.: Der
deutsche Botschafter Herr v. Keudell hatte gestern eine
lange Konferenz mit dem italienischen Minister des
Aeußeren, Herrn Mancini, und heute wieder eine zwei-
stündige Unterhaltung mit dem hier weilenden Bot-
schafter Italiens am Berliner Hofe, dem Grafen de
Launay, und mit Blanc, dem Unterstaatssekretär des
Aeußeren. Im Foyer der Kammer herrscht große

gegenb
t dem
ernom-
lichsten

jeder
meines

ht.

frische

el.

nbahn.

km. Ab.
4 6,15
5 7,18
6 8,2
7 8,15
8 8,35
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20

km. Ab.
55 6,5
5 6,21
26 6,51
45 7,16
15 7,45
22 7,52
44 8,13
55 8,24
5 8,34
35 9,4
6
8
44
28
16

instalt:
u. Adorf.

Chemn.

Spannung auf die morgige Debatte. Die allgemeine Mißstimmung ist bedeutend im Wachsen. Die Empfindlichkeit der italienischen Presse bezüglich der Aeußerungen Bismarcks wird sehr heftig, und angeblich erfolgen morgen (Dienstag) gelegentlich der Budgetdebatte über das Ministerium des Aeußern einige auf die Bismarcksche Auslassung bezügliche Interpellationen. Auch in italienischen Regierungskreisen ist der Eindruck der Bismarckschen Worte ein sehr unbehaglicher, und es veranlassen dieselben einen lebhaften Depeschenwechsel mit dem interimistischen Chef der italienischen Botschaft in Berlin.

Rußland. Je strenger von der russischen Regierung darauf gesehen wird, daß die Presse nichts über die augenblickliche innere Lage Rußlands bringt, desto mehr Unheimliches wird darüber von Mund zu Mund kolportirt und besonders leisten die unteren russischen Volksschichten, welche erschrecklich abergläubisch sind, darin Erkleckliches. So schwören jetzt — wie aus Petersburg geschrieben wird — die Muschiki darauf, daß Nacht für Nacht in der Kasanschen Kathedrale der Schatten Kaiser Alexander II. erscheine, und daß dieses Erscheinen des gemordeten Czaren ein „sehr böses Zeichen“ sein müsse. Die, welche die Erscheinung sahen, wandten sich an die Geistlichen, diese wiederum an den Metropolitan, und der greise Kirchenfürst befohl denselben, das nächste Mal der Erscheinung mit dem Kreuz in der Hand entgegenzutreten. Es geschah, wie der Metropolitan befohlen, aber der Schatten des toten Kaisers verschwand nicht vor dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Die Hand schüttelnd, wies er die Kreuzträger zurück, tiefe Trauer in den so wohlbekannten Zügen, als wollte er sagen: ihr versteht mich nicht! — Das erzählt jetzt, mit mehr oder weniger Variationen, jeder brave Muschik von Petersburg und schwört darauf, daß Alles buchstäblich wahr und daß dieses Erscheinen des einst vom Volke angebeteten Czar-Befreiers „sehr, sehr Böses“ bedeute. — Noch wenige Tage und die Nihilisten werden das benötigen und dem abergläubischen, thörichten Volke klar machen, warum der tode Kaiser erscheine und was er eigentlich seinem Volke verkünden möchte. Und das ist gerade das Schlimme an dieser und an ähnlichen Sachen. In manchen Kreisen erzählt man in der That mittlerweile schon, daß die Unternehmmer des ganzen Spules entdeckt seien, und zwar in der Person eines Studenten und eines Kirchenwärters der Kasanski-Kathedrale. Letzterer habe sich bestechen lassen. Der Student wäre ein Mitglied der Revolutionspartei und habe in weissem Kalen mit einer Theaterkrone auf dem Kopfe und einer Maske vor dem Gesicht „den Schatten des verstorbenen Kaisers“ dargestellt.

Sächsische Nachrichten.

Plauen. Der zwischen Deutschland und Spanien bestehende Handels- und Schiffsfahrtsvertrag tritt mit dem 18. October 1882 außer Kraft. In Folge dessen hat das Ministerium des Innern die Handels- und Gewerbekammer Plauen zur Beantwortung der Frage aufgefordert, ob und auf welchen Grundlagen ein neuer Handelsvertrag mit Spanien abzuschließen sei. Um dieser Aufforderung rechtzeitig, d. h. bis zum 22. December d. J., und möglichst erschöpfend entsprechen zu können, wendet sich das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen hierdurch an seine Bezirksangehörigen mit der dringenden Bitte, ihm mit möglichster Beschleunigung ihre den Handelsverkehr und den Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien betreffenden Beobachtungen, Ansichten und Wünsche mitzutheilen.

Obernhau, 5. Dezember. Mit Freude erfüllt, können wir heute mittheilen, daß es in vergangener Nacht endlich gelungen ist, den Brandstifter, der seit längerer Zeit unser Thal unaufhörlich heimgesucht, zu erwischen. Der im früher Gläser'schen, jetzt Schröder'schen Gasthose zu Kleinneudorf übernachtende Habernsammler Breitfeld bemerkte in der 4. Morgenstunde vor den Fenstern der Gaststube einen Mann und vernahm bald darauf ein Geräusch an der angebauten Scheune. Er weckte schleunigst den Gasthofsbesitzer Schröder und dieser war so glücklich, seinen ruchlosen Nachbar, den 26 Jahre alten Leineweber Adolf Seifert bei der That zu erwischen und festhalten zu können. Bereits brannten einige Schütten Stroh in der einen Ecke der Scheune, die aber glücklich gelöscht wurden.

Burgstädt. An einem der letzten Tage wurde der bereits bestrafte frühere Gemeindevorstand Lützel aus Clausnitz über dem Erbrechen des Opferstodes in der dortigen Kirche betroffen und in Haft genommen.

Am Freitag vor acht Tagen traf der in Sebnitz angestellte Förster Opitz in der Abtheilung Thiergarten des Sebnitzer Waldes drei Männer, welche bereits einen Lärchenbaum gefällt, denselben zerschnitten und die Theile davon benützt hatten, um eine Art Brücke über den Sebnitzbach herzustellen, die an jener Stelle die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen bildet. Als die Holzdicke Miene machten zu entfliehen, und einer davon, Namens Liebisch aus Einsiedel bereits durch den Bach gesprungen war, schoß der Förster und verwundete den genannten Liebisch nicht merklich am Rücken. Ob der Schuß ein unglücklicher

Zufall war, wie Opitz angeht, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. Andererseits ist hervorzuheben, daß die Holzdicke gerade in den an Böhmen grenzenden Forststrichen in bedenklicher Weise überhand nehmen, und daß es nur zu oft an dem nöthigen Entgegenkommen seitens böhmischer Ortsbehörden x. mangelt, wenn zur Feststellung von Diebstählen zu Hausfuchungen u. dgl. geschritten werden soll.

Die Nachtwandlerin.

(Schluß.)

Der junge Spanier antwortete nicht. Der Lord lehrte ihm verächtlich den Rücken und wendete sich zu den beiden Andern, Graf von Noirville und Herr von Bubenberg. — Meine Herren, sagte er, Ihr Aeußeres verräth mir, daß Sie einem Stande angehören, der in der Regel unter allen civilisirten Nationen streng auf Ehre hält. Sie scheinen die Freunde dieses Mannes zu sein und ich bin Ihnen also eine Erklärung meines Benehmens schuldig. Vor ungefähr einem Jahre forderte ich jenen Elenden dort zum Zweikampfe; er mag Ihnen selbst erklären, ob die tödtliche Beleidigung, die er mir zugefügt, eine solche Forderung rechtfertigt. Statt die Herausforderung, wie es einem Edelmann geziemt, anzunehmen, floh er feig aus England und wußte mit gauerntlicher Gewandtheit meinen Verfolgungen bis dahin zu entweichen.

Die beiden Andern schauten den Spanier bei diesen Worten fragend und mit Verachtung an. — Herr, fuhr dieser plötzlich auf, ich bin bereit, mich mit Ihnen zu schlagen.

Das kommt etwas spät, mein Herr! entgegnete Lord B., nicht ohne einen Anflug von verächtlichem Hohn; die Waffen?

„Pistolen!“
„Gut! entgegnete der Lord beistimmend. Meine Herren, sagte er, sich zu den beiden Gefährten des Spaniers wendend, jetzt ruft mich die Sorge um meine unglückliche Gattin. In einer Stunde werde ich auf der kleinen Ebene jenseits des Gasthofes bereit sein. Ich habe meine Gründe, diese Angelegenheit so schnell als möglich abzuthun, und der Mond mag uns zu dem blutigen Spiele leuchten. Einer von Ihnen wird mir, da es eine Ehrensache betrifft, als Zeuge dienen.“

Herr von Noirville verbeugte sich zusehend. Gut denn, in einer Stunde also, bestimmte der Lord, sich höflich gegen die Herren verbeugend, und eilte dem Gasthose zu. Die Andern folgten langsam, ernst und schweigend.

Eine Stunde später standen die Gegner sich auf dem bestimmten Platze gegenüber. Herr von Noirville sekundirte dem Lord, Herr von Bubenberg dem Spanier. Die Nacht war still und sternhell, kein Lüftchen regte sich in den Zweigen. Die Sekundanten luden die Pistolen vor den Augen der Gegner. Ein in die Luft geworfenes Fünffrankensstück sollte je nach der Seite, auf welche es zu liegen kam, entscheiden, wer den ersten Schuß haben sollte; das Loos entschied zu Gunsten des Spaniers. Ein Strahl der Hoffnung funkelte aus seinen erster gewordenen schwarzen Augen, als einer der Sekundanten das Resultat bekannt machte. Die Sekundanten traten zurück. Der Spanier legte an und zielte lange — ein Pfiff juckte durch die Nacht, ein Knall wiederhallte vielfach und tosend in den Bergen. Aber durch den Pulverdampf sah Antonio seinen Gegner ruhig vor sich stehen. Seine Hand hatte gezittert, die Kugel war effectlos dicht am Haupte des Lords vorbeigestreift. Rasch hob dieser jetzt das Pistol, ein zweiter Knall erschütterte die Luft, der Spanier wälzte sich rückelnd auf dem Boden.

Mitleidig traten die Sekundanten und der Sieger zu dem Sterbenden. Lord B., sagte dieser mit schwacher Stimme, Ihre Hand! Der Lord reichte sie ihm mit abgewandtem Gesichte. Ich fühle, daß ich sterben muß. Sie haben gut getroffen, Mylord! fuhr der Sterbende mit Anstrengung fort, und ich möchte gern verlohnt mit Amalias Gatten sterben.

Der Lord wendete sich auf diese Anrede zu dem Verwundeten. Sagen Sie mir nur Eins, und dann mögen Sie mit meiner Verzeihung von hinnen gehen. — War Amalia je Ihre Gattin?

Nein, erwiderte der Sterbende schwach, und eine matte Röthe flog über sein bleich gewordenes schönes Antlitz. Der Priester, der uns zum Scheine einsegnete, war ein von mir erkaufter Betrüger. Dessen ungeachtet habe ich dieses göttliche Wesen wahrhaft geliebt, und ich glaube, ich hätte mich nie von ihr getrennt, wenn nicht mein Vater mich ernstlich nach Spanien zurückgerufen hätte. Hier vergaß ich freilich, von dem Zauber einer glänzenden Verbindung verlockt, die arme Geliebte. Mich von ihr auf immer zu trennen, war eine gebieterische Nothwendigkeit. Obgleich Amalia mich nie unter meinem wahren Namen gekannt hatte, hielt ich es doch für das Sicherste, ihr die falsche Nachricht meines Todes mit beglaubigten Papieren zukommen zu lassen. — Der gerade um dieselbe Zeit erfolgte Tod eines Verwandten, dessen Namen ich angenommen hatte, machte dieses leicht. Auch wollte ich lieber, daß Amalia sich für eine Wittwe, als für eine verlassene Verführte halte. — Am Rande des Grabes will ich Alles bekennen,

fuhr der Sterbende nach einer langen Pause fort. Die Verbindung mit jener edlen Spanierin zerbrach sich; bald darauf verließ ich mein Vaterland und kam nach London. Dort sah ich erstauet meine ehemalige Geliebte als Lady B. wieder und wendete Alles an, mich ihr auf's Neue zu nähern. Lord B., ich habe mich schwer an Ihnen veründigt, können Sie mir verzeihen?

Der Lord blickte einen Augenblick unentschlossen auf die schönen, bleichen Züge des Sterbenden, der mit seinen halb schon gebrochenen Augen bittend zu ihm aufschau. Nicht ohne Rührung sagte er endlich in ernstem Tone: Möge Gott und Amalia Ihnen verzeihen, wie ich Ihnen verzeihe!

Der junge Spanier hob dankbar noch einmal das schöne, brechende Auge zu seinem Feinde auf und suchte wieder seine Hand zu fassen, sank aber schwer zurück; ein krampfhaftes Köcheln, und als die bescheiden zurückgebliebenen Sekundanten auf den Wink des Lords hinzutraten, war von dem stolzen, schönen Jüngling nichts mehr geblieben als eine bleiche, blutbestraunte Leiche.

Der Lord lehrte langsam in's Gasthaus zurück. — In demselben Zimmer, in welchem einst Amalia liebegeliebt, von tausend goldenen Hoffnungen umgänckelt, in die erhabene Scene hinausgeblickt, lag nun das reizende, gefeierte Weib kalt und starr auf dem Bette; wieder schien der Mond durch's Fenster, aber statt des von Rosengluth umhauchten Gesichtes des hoffenden und schmerzenden Mädchens besah er die todtbleichen lieblichen Züge einer — sprechen wir es nicht aus, das grauenvolle Wort. — Ob Amalia im Wahnsinn durch die Erinnerung an den Ort, wo zum ersten Male ihr Herz an einem andern schlug, zur Verzweiflung getrieben, freiwillig den Tod gesucht, ob sie ein Opfer ihrer räthselhaften Krankheit geworden, das weiß nur Gott, der nicht nach dem Maßstabe der Sterblichen richtet.

Still trat der Lord an das Lager der Erbleichten und heftete lang und trübe das erste Auge auf die Züge der Unglücklichen. Ich habe Deinem Mörder verziehen, der jetzt in der Kammer neben Dir schläft, ich verzeihe auch Dir! sprach er, einen Kuß der Verzeihung auf die todesweiße Stirn der Gemahlin drückend — und schritt, eine Thräne im Auge, langsam hinaus. —

Drei Strafanträge.

Humoreske von Ferdinand Kießling.

Silentium ad loca! — Hier bleibst Du sitzen, mein lieber „Reißschlud“ und erzählst mir, seit wann Du hier in der Residenz lebst, was Du hier treibst und vor Allen, wo Deine frischen, rothen Wangen geblieben sind! — Mensch! Reißschlud! — Du, sonst der lustigste Sohn der alma mater, Du, über dessen hellstrahlendes Gesicht niemals ein dunkler Schatten glitt, Du bist jetzt selbst der Fahne des Frohfinns entlaufen und unter die elenden Francireur-Scharen der Hypochonder gegangen? — Zum Teufel fahr' der Pessimist, der Optimist soll leben! —

Der, welcher diese Worte sprach, war ein elegant gekleideter Mann von etwa 28 Jahren. Sein ebenso hübsches, als intelligentes Gesicht blickte dabei einen im gleichen Alter stehenden, ebenfalls fein gekleideten Mann an, auf dessen interessantem Gesicht ein ungemein wehmüthiger Zug lag.

Der Angeredete fuhr sich mit der Hand über die Stirn und antwortete:

„Vor Allen, lieber Arthur, nenne mich nicht mehr bei meinem Studenten-Spitznamen „Reißschlud“, denn — Dir kann ich es ja sagen, lieber Freund — mich zwingt jetzt eine eiserne Nothwendigkeit, mit dem Geschenk des Gambrianus äußerst sparsam umzugehen, und —“

„Kellner! — Ein halbes Duzend!“ unterbrach ihn Arthur, und bald darauf stellte der bedrachte Ganymed sechs mit schäumendem Gerstensaft gefüllte Gläser auf den Tisch. —

„Schmollis! — fiducit!“ rief Arthur, ein Glas ergreifend, und nachdem Beide angestoßen und Rest getrunken hatten, fuhr Arthur fort: „Siehst Du, es geht noch! — Und nun beichte, alter, lieber Junge, was der Grund Deiner Todtengräberlaune ist.“

Felix Buchner, so hieß Arthur's Freund, begann:

„Ist nicht viel zu berichten, lieber Arthur. Ich habe mich hier in der Residenz als Arzt niedergelassen. Du weißt es selbst, daß ich mir auf der Universität tüchtige Kenntnisse erworben habe, und meine Zeugnisse sprechen dafür, daß ich mein Fach aus dem Fundamente verstehe. Von dem geringen Erbtheil meiner Eltern habe ich mir eine Wohnung in der Wilhelmstraße eingerichtet, in welcher ich täglich von früh bis Abends sitze, ohne daß irgend ein Kranker meine Hilfe in Anspruch nimmt. Meine Mittel sind erschöpft und — der Rest ist Schweigen.“

„Nein,“ entgegnete Arthur, „der Rest ist Handeln! Du weißt ja, das dieß das Loos aller angehenden Mediciner ist; auch glaube ich nicht,“ fuhr er, mit dem Finger drohend, fort, „daß dies der einzige Grund Deiner Verstimmung ist, sondern fürchte, daß dieser etwas tiefer — vielleicht im Herzen liegt.“

Die Da
iges Roth.
„Siehst
die verräthe
und die spr
Liebe, die
„Also e
Dich brüden
„Nun ja
Ich liebe ei
„Schön
Augen, ein
Engelsantli
ist's nicht
„Du te
„Habe
einer komi
Berliebte f
dert. — A
„Es ist
stange ist
Sie erwid
glücklich sei
licher Philo
Verbindung
weder eine
worden hab
das ohne
— Au
Als kürzlic
unteririsch
ihrer Verm
zum Vorfo
Anfang se
Vorstendie
energische
Canal wei
Hilfsjäger
die Thiere
bet, ans
hatte sich
eingefunde
Schweine
Vor nahe
hiesigen A
wahrschein
welchem f
hatten. C
denn sie
liche Ratt
hat leide
Besitzer d
nicht als
deßhalb d
dere 206
Meher f
dem Zub
gleich gef
diese Su
wurden i
dessen bl
chinen w
liegen jet
chinoso d
straße si
in der C
Danf de
Aerzte is
Das noch
Beschlagn
— J
hausen, h
in allen
sten Pre
Be
Fo
sowie
zen und
ff
empfi
feste bl

Weihnachts-Ausstellung

von **FRIEDRICH WEBER**, Uhrmacher in Eibenstock.

Hierdurch empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mein reichhaltiges

Uhren-Lager:

Gold. Hrn.-Anker-Remont. v. 105 M. an
Goldene Damen-Uhren . 36 . .
Silberne Anker-Uhren . 29 . .
Cylinder-Uhren v. 16,50 M. an
Regulatore . 21 . .

Alle Arten Wanduhren, Wecker, Nacht-Uhren u. s. w. in größter Auswahl zu den billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie.

Goldwaaren-Lager:

Goldene massive Herren- und Damen-Ketten, Garnituren, Brochen, Pendelohr, Boutons, Medaillons, Kreuze, Ringe, Manchetten- u. Chemisetteknöpfe u. von 14 Kar. Gold, unter Garantie, zu sehr billigen Preisen.

Optisches Waaren-Lager:

Brillen in Gold, Silber, Neusilber u. Stahl, Pincenez, Lorgnetten, Faden-zähler, Wasserwaagen, Microscope, Thermometer, Fernrohre, Operngucker u. dergl.
Necht Rathenower Waare.
Bei nicht convenirenden Brillen wird der Umtausch gewährt.

Spieldosen, div. Uhrketten und Schnuren u. s. w. Reparaturen gut, schnell und billigt. Bei etwaigem Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Hochachtungsvoll
Friedrich Weber.

Chemnitz. Hotel de Saxe

(32 Fremdenzimmer)
Table d'hôte 1/2 Uhr,
sowie à la carte zu jeder Tageszeit:

	nr.	pf.
Ragout an	1	40
Koastbeef, Champignonsauce	1	—
Pökelzunge, Rosenkohl	1	90
Gefüllte Taube	1	80
Huhn mit Leipziger Allerlei	1	—
Poulard de Metz	1	90
Schnepfe	2	—
Fasan	1	50
Rebhuhn mit Weinkraut	1	—
Sirrhuhn	1	25
Rehrücken	1	—
Rehrule	1	90
Filet aux truffles	1	25
Aal	1	90
Schleie	1	90
Karpfen	1	80
Rhein-Lachs	1	20
Papricaschisch	1	60
Ragout von Wild	1	60
Cotelettes	1	60
Gebr. oder ged. Leber	1	60
Schweinsrippchen m. Rothkr.	1	60
Deutsch. Beefsteak	1	60
Wiener Schnitzel	1	75
Schnitzel à la Holstein	1	90
Schinken in Burgunder	1	80

NB. mache ich ein geehrtes Publikum auf meine in 32 verschied. Cassins ausgestellten

Japanischen Delphin's
Chinesischen Macropoden
Deutschen Gold- u. Silberfische
aufmerksam, welche à Stück v. 30 Pf.
an verkäuflich sind und empfehle dazu
passende Aquariums (à Stück v. 3 M.
bis zu 40 M. incl. Fische). Dieselben
eignen sich sehr gut zu Geburtstags-,
Hochzeits- und

Weihnachtsgeschenken.

Hochachtungsvoll
A. H. Helbig,
Hotel de Saxe,
Chemnitz.



Ein einjähriger Löwenzelber Leonberger von außergewöhnlicher Größe ist zu verkaufen.
R. Schurig,
Schönheide.

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicheres Mittel. à Fl. 60 Pf. echt in Eibenstock bei **G. A. Köhli.**

Generalversammlung der Grabgesellschaft zu Gundsühel

Sonntag, als den 18. Decbr. a. c., Nachmittags 5 Uhr in der Springer'schen Schankwirtschaft.
Tagesordnung: Neuwahl der Directorialmitglieder.
K. A. Springer, Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Der geehrten Bewohnerschaft von Johannegeorgenstadt und Umgegend sowie dem reisenden Publikum hiermit zur gest. Nachricht, daß ich seit dem 1. Dezember d. J. das Hotel zum Rathsteller hier selbst pachtweise übernommen und dasselbe mit neuester eleganter Zimmereinrichtung und den vorzüglichsten Betten ausgestattet habe.
Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Herrschaften nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und sehe ich einer gütigen Unterstützung meines Unternehmens vertrauensvoll entgegen.
Johannegeorgenstadt, den 5. Dezember 1881.

Hochachtungsvoll
Albert Albrecht.

Weihnachts-Bazar

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen von einem gut und reich sortirten Lager in Puppen, Schnitzereien, Stickereien, Woll- und Galanterie-Waaren mit dem heutigen Tage eröffnet habe.
Eibenstock, 30. Novbr. 1881. **Ida Todt.**

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1880:
Vorhandene Bestände:
Stamm-Capital: Gulden 5,250,000. —
Reserven in Baarem: " 21,236,440. 92.
Prämien u. Zinsen pr. 1881: " 11,560,359. 89.

Ferner:
In späteren Jahren einzuziehende Prämien: " 13,676,187. 60.
Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter papillar-sicher angelegt.

Im Jahre 1880 für 27,063 Schäden ausgezahlt 8,004,562 Gulden u. 73 Kr. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1880 insgesammt 143,341,314 Gulden u. 76 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkeffel-Explosionen,
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent:
Carl Lipfert in Eibenstock.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Hochfeine neue Sultan- u. Stemb-Rosinen, Goll-Sorinthen, süße und bittere Mandeln, großstück. Genueser Citronat, rein gestoßene Gewürze, ff gemahlene Rastnade, Brodrastnade, feinste reine bair. Schmalzbutte, Messnaer Citronen, Gewürz-Gel, Citronen-Gel empfiehlt billigt

H. Klemm.

Die Handschuhfabrik von **A. Edelmann,** Eibenstock, Brühl 343, empfiehlt ihr gut sortirtes Lager aller Sorten Wild-, Baschleder- und Glacéhandschuhe mit u. ohne Woll- und Pelzfutter, Glacéhandschuhe schon von 1 M. 25 Pf. an, desgleichen Wildleder-Unter- u. Oberhosen in bester Qualität und zu soliden Preisen. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung **D. D.**

Gorl!

Leistungsfähige Gorl-verleger können gute Aufträge erhalten und sind Adressen unter M. 52. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein

Saus

nebst Grundstücken, welches im besten Zustande sich zu einem jeden Geschäfte eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Bewerber wollen sich direct an mich wenden. **Henriette Freitag,** Schönheide.

Bestellungen auf Bisten-Karten

zu Weihnachtsgeschenken werden bis mit 22. ds. Mts. angenommen in der Steinbruderei von **W. Heybruch.**

Englischer Hof. Heute Donnerstag: Scatabend; Freitag: Schachspabend.

Er
wöchentlich
zw. Dien
tag u. S
fectionsp
Zeile

N. 1

des
im Verha
Die
mannschaf
Sch

Bom
11. Stück
Daff

— D
ischen
die Unter
Ranzler
selbe zu
es erlebe
konferwat
es der
terher di
es nicht
schaffen
wohl stü
dem Rol
Handel v
gang zu
Anlauf
der schw
ung des
beirathe
eines, k
büchtniß
welche
büßt ha
nun un
4000 Pr
der Bed
bahnunt
mit ein
werden.

—
Nachricht
genomm
insurgir
Aufständ
Die In
französi
entschied
der fra
erfolgen

—
d. M. n
hat zur
süßer
diejenig
bereit
überneh
fahrt de
wachen,
sucht w
zei beso
werden.
Peters
Bande
ständig
sehen u
feste (n
In Fol
sichtsm
vorzub